



Konzeption

.....

Kita Windspiel

.....

Frankfurter Allee 16 A
10247 Berlin
www.kinder-im-kiez.de

.....

Inhaltsverzeichnis

1. Kurzvorstellung der Einrichtung
2. Ziele und Grundsätze der pädagogischen Arbeit
3. Umsetzung des Bildungsverständnisses
4. Organisatorischer Rahmen
5. Unterstützungsprozesse
6. Quellenverzeichnis
7. Impressum

1. Kurzvorstellung der Einrichtung

Die Kindertagesstätte „Windspiel“ in der Frankfurter Allee 16a befindet sich in zentraler Lage im Berliner Stadtbezirk Friedrichshain, in direkter Nähe zur schnell erreichbaren Tram- und U-Bahn Station Frankfurter Tor. Hier können bis zu 180 Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Schuleintritt betreut werden. Auf der Rückseite der Straßenfrontbebauung an der Frankfurter Allee, liegt der begrünte Bau der Kindertagesstätte in direkter Nachbarschaft zur Bezirkszentralbibliothek Friedrichshain, welche mit ihren zahlreichen Angeboten für Kinder und Familien ein attraktiver Partner unserer Einrichtung ist. Des Weiteren befindet sich hier das musikbetonte Georg-Friedrich-Händel-Gymnasium Berlin, das regelmäßig seine Türen für Konzerte und kulturelle Veranstaltungen öffnet.

Das Gebäude der Kindertagesstätte „Windspiel“ wurde 2011 für die Einrichtung neu geplant und ist damit auf die konzeptionellen und ästhetischen Bedürfnisse dieser Kita ausgerichtet. Der 2013 fertig zu stellende Neubau erstreckt sich neben einem Kellergeschoss mit sämtlichen Versorgungsbereichen über ein Erdgeschoss, sowie zwei weitere Etagen. Im Erdgeschoss und der ersten Etage werden, in einem separaten Bereich, die jüngsten Kinder bis zum 3. Lebensjahr betreut. Im gesamten Haus gibt es Funktionsräume mit verschiedenen Schwerpunkten, diese verteilen sich über drei Etagen. Im Haus wird ab dem 3. Lebensjahr offen gearbeitet. Die Kinder entscheiden selbst wo und mit wem sie sich in welchen Räumen aufhalten. Im Eingangsbereich wird durch eine Schautafel ersichtlich, welche Räume sich wo befinden, sodass die Orientierung leicht fällt. Kinder mit besonderem sozialpädagogischem Förderbedarf werden intensiv bei der Integration in den Kitaalltag unterstützt. (s. Kapitel 3.3).

Die Kita Windspiel befindet sich an einem Standort, der für die vielen jungen Familien in den Bezirksregionen VI und VIII ein wichtiges Angebot in der Kindertagesbetreuungslandschaft darstellt. Die Bevölkerungsstruktur weist einen für Berlin überdurchschnittlich hohen Anteil an Menschen im Alter von 21 und 41 Jahren auf – gleiches gilt für die Zahl der Kinder unter 6 Jahren. Der Anteil der BewohnerInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit liegt dicht am Berliner Durchschnitt. Sie kommen größtenteils aus Ländern der EU¹. Der familienfreundliche Kiez zeichnet sich durch eine Vielzahl an Angeboten der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie durch zahlreiche Spielplätze und Familiencafés aus. Für Ausflüge ins Grüne lockt der Volkspark Friedrichshain. Das kulturelle und wirtschaftliche Flair des Stadtbezirks befindet sich seit einiger Zeit in stetem Wandel und ermöglicht eine offene und vielfältige Lebensgestaltung im Kiez.

Öffnungszeiten und Kontakt

Wir orientieren die Öffnungs- und Schließzeiten der Einrichtung so weit wie möglich an den Bedürfnissen der Familien. Damit ergibt sich eine elfstündige Öffnungszeit von 7 bis 18 Uhr. Die Kindertagesstätte ist ganzjährig geöffnet, ausgenommen sind die Weihnachtszeit und eine Teilöffnung im Sommer, sowie einzelne Fortbildungstermine, bei denen eine Betreuung für dringenden Bedarf angeboten wird.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, von 7 bis 18 Uhr

Sprechzeiten: nach Bedarf Dienstags

Anschrift: Kindertagesstätte „Windspiel“

Frankfurter Allee 16a

10247 Berlin

Telefon: 030/ 29770641

Kontakt: Heike Kalweit (Leitung)
Andrea Kaschke-Hubert (stellv. Leitung)

E-Mail: frankfurterallee@kinder-im-kiez.de

www.kinder-im-kiez.de

2. Ziele und Grundsätze der pädagogischen Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit fußt, ausgehend von den gesetzlichen Grundlagen, auf dem Leitbild und der Rahmenkonzeption unseres Trägers Kinder im Kiez GmbH und dem Berliner Bildungsprogramm². Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Lebenssituation der von uns betreuten Kinder und ihrer Familien an diesem Standort zu analysieren und unsere pädagogische Arbeit darauf abzustimmen.

Um einen sicheren und gesundheitsfördernden Alltag in der Kindertagesstätte zu realisieren und die Grundbedürfnisse jedes Kindes zu gewährleisten, setzen wir die Qualitätsstandards des Trägers um. Diese beinhalten Bestimmungen zur Aufnahme eines Kindes, zur Eingewöhnung, zur Zusammenarbeit mit Eltern, zur Planung der pädagogischen Inhalte und Projekte, zur Ernährung, zum Übergang zur Grundschule, zur Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen, zum Raumkonzept und zum Beschwerdemanagement.

2.1 Bildungsverständnis

Bildung beginnt mit der Geburt und ist ein lebenslanger aktiver, sozialer, beziehungsvoller und sinnlicher Prozess zur Aneignung der Welt. Auf dem Weg des kindlichen „sich bilden“ begleiten alle Erzieher die individuellen Lernwege als verlässliche Bezugspersonen. Aus dem Gefühl der Geborgenheit und der emotionalen Sicherheit heraus kann jedes Kind seine Potentiale entfalten. Deshalb beachten wir schon bei den jüngsten Kindern ihre auch nicht-sprachlich ausgedrückten Signale und geben ihnen eine wertschätzende und ihre Bedürfnisse berücksichtigende Resonanz. Die gestaltete Umgebung regt die Kinder zu vielfältigen Betätigungen in allen Bildungsbereichen an, die wir dem Berliner Bildungsprogramm folgend umsetzen. Die Räume sind so gestaltet, dass sie Schwerpunkte setzen und die Kinder in Begleitung der Erzieher anregen und herausfordern, ohne sie zu überfordern. Die Weiterentwicklung der persönlichen, sozialen, emotionalen und lernmethodischen Kompetenzen verstehen wir als Ziele, die wir im gestalteten pädagogischen Alltag verfolgen. Darüber hinaus ist es uns wichtig, die uns anvertrauten Kinder zu selbstbewussten, erfinderischen und ideenreichen Handeln anzuregen. Neugierde, Ausdauer, Kreativität und Phantasie sehen wir als wichtige Schlüsselkompetenzen, die die Kinder auch auf ihrem weiteren Bildungs- und Lebensweg unterstützen werden.

Die Stärkung jedes Kindes in seinen Kompetenzen und das Ausschöpfen der jeweiligen Entwicklungschancen ist ein wesentliches Ziel unserer pädagogischen Arbeit. Wir gestalten gemeinsam mit den Kindern den Lernalltag, wobei ihre Eigenaktivität und Initiative unterstützt werden soll. Es ist unsere Aufgabe, durch Aktivitäten, Freiräume und Materialien eine anregende Umgebung zum Spielen, also Lernen, zu schaffen. Um Kinder in ihrem Lernprozess begleiten zu können, beobachten und dokumentieren wir regelmäßig ihre Entwicklung und Bildungsaneignung mit Hilfe von Bildungs- und Lerngeschichten (s.3.4). Auf den gewonnenen Erkenntnissen basieren die Angebote und Projekte.

Als Bezugspersonen sind wir Vorbilder und regen zu Nachahmung und Wiederholung an. Die Kindertagesstätte ist ein Ort der Begegnungen, in welchem Kinder mit und durch andere Kinder lernen. Dabei befinden sie sich in einem sozialen Prozess. Wir möchten ihnen Grundlagen des täglichen Zusammenlebens und wichtige Normen und Werte vermitteln. In diesem Prozess geht es um das Erkennen der eigenen Stärken, Erproben von Lernstrategien, der Integration und Kooperation, sowie der Abgrenzung und Konfliktlösung. Neben der Gemeinschaftsfähigkeit bilden die Selbstständigkeit und Teilhabe eine entscheidende Rolle für die Persönlichkeitsentwicklung.

2.2 Integration

Kinder mit besonderem sozialpädagogischem Förderbedarf werden bei uns gemeinsam mit allen anderen Kindern betreut. Unser Grundverständnis vom Menschen und damit auch vom Kind ist, dass jeder Mensch verschieden ist. Wir richten unsere pädagogische Arbeit an den individuellen Stärken und Schwächen eines jeden Kindes aus. Kinder mit ausgewiesenem Förderbedarf erhalten in Berlin zusätzliche personelle Unterstützung durch eine/n hierzu qualifizierte FachzieherIn für Integration. Diese/r unterstützt das Kind darin, am Leben im Kitaalltag teilzunehmen. Darüber hinaus nimmt sie/er weitere, mit der Integration verbundene

Aufgaben wahr, wie zum Beispiel der regelmäßige Austausch mit den Eltern und anderen Experten für das Kind, das Fortschreiben des individuellen Förderplans und dessen Umsetzung.

Dabei nutzen wir die besonderen Stärken und Interessen der Kinder, um diese mit einer motivierenden Förderung des Entwicklungsbedarfs zu verbinden. Die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf ist aber immer auch Aufgabe für das ganze Team. Im Zusammenleben von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf sehen wir große Chancen für alle Kinder. Im Sinne der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung zur Inklusion betrachten wir alle Kinder als Kinder mit jeweils unterschiedlichen Bedürfnissen, auf die angemessen reagiert werden muss. Jedes Kind bekommt die individuelle Unterstützung, die es benötigt.

2.3 Bildungs- und Lerngeschichten

Bei den Bildungs- und Lerngeschichten³ handelt es sich um eine Methode der Beobachtung und Dokumentation, die sich an den Stärken des Kindes orientiert und Kinder und Eltern einbezieht. Die Bildungs- und Lerngeschichten berücksichtigen auf besonders persönliche Weise das oben beschriebene Selbstbildungspotential des Kindes als Ausgangspunkt seiner Bildungsprozesse. Sie analysieren das Kind im Hinblick auf seine "Lerndispositionen": sein Interesse und seine Engagiertheit, sein Standhalten bei Herausforderungen, seine kommunikativen Fähigkeiten und die Fähigkeit, an einer Lerngemeinschaft verantwortlich mitzuwirken. Sie grenzen sich bewusst von normativen Erfassungssystemen kindlicher Entwicklung ab.

Jedes Kind erhält von seiner/seinem BezugserzieherIn eine persönliche Lerngeschichte über eine Spielsituation, die von der/m ErzieherIn als besonders entwicklungsfördernd wahrgenommen wurde. Auf diese Weise erhält das Kind ein positives Feedback, das es darin bestärkt, sich auch weiteren Herausforderungen im Prozess der Selbstbildung zu stellen. Auch den Eltern wird die Lerngeschichte vorgestellt und dazu genutzt, in einen Austausch zu kommen, wie sie ihr Kind erleben. Die Lerngeschichten sind Bestandteil des persönlichen Portfolios (s. 4.4), welches Eigentum des Kindes ist.

3. Umsetzung des Bildungsverständnisses

3.1 Alltagsgestaltung

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach dem offenem Konzept (s. Kapitel 5.1). Eine so strukturierte Arbeitsweise ermöglicht eine enge Orientierung an den Bedürfnissen und Stärken jedes einzelnen Kindes. Die ErzieherInnen verstehen sich dabei als Lernende und zugleich als Begleiter kindlichen Lernens. Die Kinder können im Alltag und mit Hilfe der ErzieherInnen frei wählen, wo sie sich aufhalten und spielen, oder womit sie sich beschäftigen möchten. Hierzu stehen ihnen 8 Funktionsräume, ausgerichtet nach den Bildungsbereichen des Berliner Bildungsprogramms zur Verfügung.

Kinder unter drei Jahren profitieren von dem Nestbereich und dem Nestflüchterbereich. In enger Zusammenarbeit mit dem offenen Haus werden, die Kinder an das offene Konzept herangeführt. So können sie in engmaschiger Begleitung durch die Erzieher ihre Selbstbildungstätigkeiten auch auf die Funktionsräume ausweiten.

Alle pädagogischen Projekte und Angebote unserer Einrichtung sind darauf ausgerichtet, bei den Kindern die Lust am Entdecken, Lernen und Ausprobieren zu wecken, sowie sie in ihrer natürlichen Neugier zu bestärken und zu unterstützen. Zu besonderen Anlässen machen die Kinder unterschiedlichste, die Sinne ansprechende Erfahrungen, indem sie z.B. gemeinsam für die Cafeteria Kuchen und Plätzchen backen oder kochen.

3.2 Planung und Gestaltung von Projekten

Die Projektarbeit in unserer Kita sehen wir als Möglichkeit, Kindern ihre Umwelt begreifbar zu machen. Wir greifen Themen auf und bearbeiten sie mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Dazu gehören Ausflüge, Besichtigungen, Experimente, Gespräche innerhalb der Gruppen und sinnliche Erfahrungen, wie z.B. das Anlegen eines Kräuterbeetes oder einer Wasserstraße, Singen, Kochen, Backen, usw. Die Kinder bekommen so die Möglichkeit, sich einem Thema von den unterschiedlichsten Seiten zu nähern und nach und nach in die Thematik einzudringen.

Ein Projekt wird zu Beginn mit den Kindern geplant. In seinem Verlauf kann es sich jedoch immer wieder verändern, da sich mitunter durch die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema neue Fragestellungen eröffnen, während alte ihre Bedeutung verlieren. In einem Projekt lernen die Kinder, sich ein Thema in seinen Zusammenhängen mittels unterschiedlicher Methoden zu erschließen. Das Lernen im Projekt geschieht in erster Linie auf der konkreten Handlungsebene, durch forschendes und entdeckendes Tätig sein. Die ErzieherInnen achten darauf, dass das Projekt in seinen einzelnen Umsetzungen allen Kindern gerecht wird und berücksichtigen dabei alle Bildungsbereiche. Gemeinsam mit den Kindern machen sich Erzieherinnen auf einen Weg des Erkundens und Lernens, dessen Ausgang am Anfang noch nicht feststeht. Uns ist wichtig, die Projektarbeit für Kinder, Erzieher und Eltern sichtbar zu machen und damit zu einem lebendigen und vertiefenden Austausch anzuregen.

3.3 Spiel

„Spielen ist im Vorschulalter nicht irgendeine Tätigkeit, die ausgeübt wird oder nicht, sondern es handelt sich dabei um eine lebensnotwendige Aktivität des Kindes.“⁴ Kinder die intensiv spielen bilden sich zwangsläufig, denn im Spiel setzen sie ihre körperlichen, geistigen, emotionalen und kommunikativen Fähigkeiten ein und differenzieren diese dabei aus. Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern eine Umgebung zur Verfügung zu stellen, die intensives Spielen in Gruppen oder auch allein mit vielseitigen, motivierenden und herausfordernden Materialien ermöglicht. Darüber hinaus ist es eine wichtige Aufgabe, die Kinder in ihrem Spiel zu beobachten, anzuregen und gegebenenfalls dabei zu unterstützen, mit anderen Kindern ins Spiel zu kommen. Aus der Beobachtung lassen sich auch Spielthemen erkennen, die wir durch ergänzende Materialien und Angebote aufgreifen oder die auch Anlass für Projektthemen sein können.

Kinder spielen, um sich das Leben handhabbar zu machen, um die vielen, tagtäglich neuen Eindrücke zu verarbeiten und um sich das Leben durch Wiederholung mit eigenen Mitteln zu eigen zu machen. Dabei ist das Spiel der große Freiraum zum Experimentieren, zum Erproben, zum Ausleben, zum Erholen von den Begrenzungen der alltäglichen Realität. Im Spiel geht es um die Bewältigung von selbst gesetzten Aufgaben auf einem mittleren Spannungsniveau. An- und Entspannung wechseln durch Herausforderung und Bewältigung, durch eigene Aktivität, durch die Eigendynamik des Spiels und durch die Konfrontation mit dem Material und den Mitspielenden. In intensiven Spielsituationen fordern sich die Kinder auf einem Niveau, das der Arbeit von Erwachsenen entspricht. Wir schaffen hierfür auf der Basis von Wertschätzung, Beziehung und gestalteter Umgebung die notwendigen Voraussetzungen.

3.4 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung der Kinder bildet die Grundlage für unsere pädagogische Planung. Durch Beobachtung erfahren wir viel darüber, was jedes einzelne Kind spielt, wie es spielt und mit wem. Darüber hinaus erkennen wir, was die Kinder bewegt und wie es ihnen emotional ergeht. Aus diesen Erkenntnissen ziehen wir Schlüsse für die Gestaltung des Alltags, der Raumgestaltung, von Projekten und auch für die individuelle Entwicklungsbegleitung. Mit Hilfe der Bildungs- und Lerngeschichten (s. Kapitel 3.4) kommen wir mit den Kindern in einen Austausch über ihr Lernen und planen nächste Schritte. Dieses stärkenorientierte Verfahren wird von den jährlichen Entwicklungsgesprächen und der dem vorausgehenden intensiven Beobachten des Kindes flankiert, um eventuell frühzeitigen Handlungsbedarf zu erkennen.

Den deutschsprachigen Kenntnissen der Kinder widmen wir besondere Aufmerksamkeit. Auch diese Entwicklung wird regelmäßig dokumentiert. Ein Jahr vor der Einschulung wenden wir für alle Kinder die in Berlin verbindliche „Qualifizierte Stuserhebung Sprachentwicklung vierjähriger Kinder in Kindertageseinrichtungen“ an. Die Ergebnisse besprechen wir mit den Eltern und richten bei Bedarf unser Augenmerk verstärkt auf die alltagsintegrierte sprachliche Bildung. Einmal im Kita-Jahr tauscht sich die/ der jeweilige BezugserzieherIn mit den Eltern in einem ausführlichen Gespräch über die Entwicklung des Kindes aus. Mit jedem Kind wird ein Portfolio angelegt, das die eigenen Lernfortschritte anhand von Arbeiten des Kindes, Lerngeschichten oder auch Erlebnissen und Zitaten aus dem Kita Alltag verdeutlicht. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und jederzeit für Kind und Eltern frei zugänglich. Wir legen deshalb besonders viel Wert darauf, dass die Kinder ihre eigenen Portfolios mitgestalten können. Dies geschieht bei uns in der Portfolio-Werkstatt, wo ihnen dafür genügend Raum und Materialien zur Verfügung stehen. Wir gewähren den Eltern gerne Einblicke in unsere Arbeit und dokumentieren in Kurzform Schwerpunkte aus der täglichen Arbeit in einer Wochenübersicht. Zusätzlich ermöglichen wir für Kinder und Eltern über ausgestellte Werke der Kinder, sowie Fotos aus dem pädagogischen Alltag einen Zugang zudem, was die Kinder in unserer Einrichtung lernen und wie sie dies tun.

4.5 Raumgestaltung und Materialangebot

Die räumlichen und strukturellen Gegebenheiten beeinflussen die Lebensumwelt und bestimmen über Funktionalität und Gelingen der Bildungsprozesse. Unsere Räumlichkeiten sollen zum eigenständigen Handeln, Forschen und Experimentieren anregen. Das Material muss daher ansprechend und jederzeit frei zugänglich sein. In der Architektur des Hauses wurden diese funktionellen Bedürfnisse berücksichtigt. Durch den Wechsel von der teiloffenen zur offenen Arbeit ergab sich auch eine Veränderung in der Raumnutzung. Abgesehen vom Nestbereich für die jüngsten Kinder, der sich geschützt und räumlich abgetrennt im Erdgeschoss befindet und aus zwei Gruppen Multifunktionsräumen besteht, sind alle Räume der Kindertageseinrichtung Funktionsräume, die den Kindern frei zur Verfügung stehen. Hierbei werden alle Bildungsbereiche abgedeckt: im Erdgeschoss stehen zwei Kinderrestaurants den Kindern zu bestimmte Zeiten zur Verfügung für Mahlzeiten; Obst und Getränke werden dort den ganzen Tag über angeboten. Des weiteren befindet sich im Erdgeschoss ein großer Musik- und Theaterraum mit Bühne und Beleuchtung sowie verschiedenen Instrumenten und Kostümen, der zum musizieren und szenischen Gestalten anregt. Im ersten Stock befinden sich ein Bewegungsraum mit Matten und einigen Sportmaterialien, ein gut ausgestattetes und großzügig bemessenes Atelier bietet Gelegenheit, künstlerisch-kreativ tätig zu werden. Auf der anderen Seite befinden sich ein Raum für Rollenspiele, der mit Puppen und Puppenwägen, einer Spielküche und einem Spielhaus ausgestattet ist sowie ein Sinnesraum, in dem z.B. eine Schüttstation und ein mobiler Sinnespfad angesiedelt sind. Während der Mittagszeit befindet sich in diesem Bereich ein Schlafraum, in dem Kinder mit Schlafbedürfnis zur Ruhe kommen können.

Auf der zweiten Etage befinden sich zwei Bauräume, einer mit filigraneren Materialien, die zum konzentrierten Bauen am Tisch gedacht sind und einer mit verschiedensten Bauklötzen und einer Eisenbahn, wo am Boden und auf einem Podest konstruiert wird; dieser Raum ist auch mit Teppichen ausgestattet, um das Bauen auf dem Boden zu unterstützen. Des weiteren befindet sich auf dieser Etage ein Raum, der ein großes Angebot an Gesellschaftsspielen und Puzzles für alle Altersstufen bereithält sowie eine Lesecke mit Büchern für alle Altersstufen.

In allen Funktionsräumen finden regelmäßig freie Angebote statt, die den Kindern ein abwechslungsreiches, ganzheitliches Spielen ermöglichen. Das Haus ist von einem großflächigen Garten umgeben, der mit unterschiedlichen Spielgeräten und vielfältigen Bepflanzungen ausgestattet ist.

4.6 Jungen und Mädchen

Beobachtungen im Kitaalltag zeigen auf, dass es unterschiedliche Vorlieben und Verhaltensweisen bei Jungen und Mädchen gibt. Uns ist es wichtig, dass diese Unterschiedlichkeit wahrgenommen und akzeptiert wird. In einem mehrheitlich von Frauen verantworteten Team ist es dabei von besonderer Bedeutung, den

Bedürfnissen der Jungen ebenso Rechnung zu tragen, wie denen der Mädchen. Wir unterstützen die Kinder darin, auch in Bezug auf geschlechtsspezifisches Verhalten Vielfalt als Chance zu sehen. So ermutigen wir zum Beispiel bei Bedarf auch Mädchen, im Baubereich aktiv zu sein oder sichern allen Kindern im Rollenspielbereich die Möglichkeit zu, in die jeweils andere Rolle zu schlüpfen. Wir sind uns dabei unserer Vorbildwirkung bewusst.

4.7 Interkulturelle Orientierung

Wir sehen die Vielfalt der Kulturen der Menschen in unserer Stadt und der unmittelbaren Umgebung der Kita als eine Chance dafür, dass die von uns betreuten Kinder mit der Anerkennung und Wertschätzung dieser Vielfalt aufwachsen. Im Prozess des miteinander und voneinander Lernens ergeben sich reichhaltige Möglichkeiten, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu entdecken und diese als festen Bestandteil unserer Gesellschaft kennen zu lernen. Kulturelle Ausdrucksformen spiegeln sich in Liedern, Büchern, Spielen und Tänzen wieder.

4.8 Übergangsprozesse

4.8.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung eines Kindes orientiert sich an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Nach dem Vertragsabschluss mit der Leitung erfolgt der Austausch mit den zuständigen Erziehern in einem zweiten Gespräch, so dass sich Kinder, Eltern und ErzieherInnen kennen lernen und die Herangehensweise der bevorstehenden Eingewöhnungsphase des Kindes gemeinsam besprechen können. Eine erfolgreiche Eingewöhnung setzt den Informationsaustausch mit den Eltern, sowie eine transparente Arbeit der Erzieher voraus. Nur so kann ein behutsamer Eintritt in die neue Lebenswelt für Kinder und Eltern nach dem Qualitätsstandard des Trägers Kinder im Kiez GmbH ermöglicht werden und eine sichere Bindung des Kindes an die Erzieher entstehen.

Jedes Kind wird mit seinen individuellen Besonderheiten liebevoll in unserer Einrichtung aufgenommen. Die Art der Eingewöhnung orientiert sich dabei vor allem am Alter und Entwicklungsstand des einzelnen Kindes und wird immer durch eine Bezugsperson begleitet..

4.8.1.1 Eingewöhnung im Nestbereich

Die Eingewöhnung von Kindern unter drei erfolgt unter besonderer Berücksichtigung ihres Bedürfnisses nach sicherer Bindung. Behutsam orientieren sich die Erzieherinnen an den Signalen der Kleinsten und versuchen zunächst im Beisein einer festen Bezugsperson Kontakt zum Kind aufzunehmen. Schrittweise wird nun die Erzieherin den Kontakt zum Kind ausbauen und intensivieren um das Kind, durch Trennungen von der Bezugsperson, an das Bleiben ohne diese zu gewöhnen. Dieser Prozess ist in der Regel nach 3 bis 4 Wochen abgeschlossen. Häufig ist die Eingewöhnung für das Kind zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht beendet. Erst wenn dieses in der Lage ist sich frei zu bewegen und zu explorieren gilt die Eingewöhnung als tatsächlich abgeschlossen. Die Dauer unterscheidet sich dabei von Kind zu Kind. Ist die Eingewöhnung abgeschlossen, erfolgt in der Regel ein Abschlussgespräch zwischen Bezugserzieherin und Eltern.

4.8.1.2 Eingewöhnung bei den Nestflüchtern

Der Bereich der Nestflüchter stellt einen Übergangsbereich zwischen Nest und offenen Haus dar. Die Kinder, die in diesem Bereich eingewöhnt werden, befinden sich in einem sehr breiten Spektrum zwischen Autonomie und Bedürfnis nach enger Beziehung. Die jeweiligen Erzieherinnen versuchen in diesem Bereich ganz besonders auf die Bedürfnisse und Signale ihrer Bezugskinder zu achten um die Eingewöhnung mit dem richtigen Maß an Enge und Freiheit gestalten zu können. Kinder, die noch stark das Bedürfnis nach Nestwärme und enger Bindung haben, werden dabei ähnlich dem Nest, ganz eng begleitet. Kindern, die nicht mehr ganz so viel Nähe brauchen, wird versucht möglichst viel Autonomie unter lockerer Begleitung zu gewähren. Die Dauer einer Eingewöhnung beträgt meist zwischen 3 und 4 Wochen.

4.8.1.3 Eingewöhnung im offenen Haus

Kinder über 3 werden direkt in das offene Haus eingewöhnt. Da eine enge Beziehung zum Erzieher für die meisten Kinder in diesem Alter nicht mehr ganz so wichtig ist, liegt der Fokus der Eingewöhnung auf dem Kennenlernen des offenen Hauses mit dessen verschiedenen Spielmöglichkeiten, Abläufen und Regeln. Der Erzieher nimmt dabei eher eine navigierende Rolle ein und ist meistens recht schnell nicht mehr ständiger Begleiter seines Bezugskindes. Trotz dessen ist er in der ersten Zeit jederzeit für das Kind erreichbar, so dass wenn nötig auch eine engere Begleitung möglich ist. Die meisten Kinder bewegen sich recht schnell frei im Haus. Trotzdem kann auch hier eine Eingewöhnung 3 bis 4 Wochen andauern und wird ganz individuell nach dem Bedürfnis der Kinder gestaltet.

4.8.2 Übergänge im Haus

4.8.2.1 Übergang vom Nest zu den Nestflüchtern

Der Wechsel vom Nestbereich (Kinder im Alter von null bis zwei Jahren) zu den Nestflüchtern ist ein fließender Übergangsprozess. Die Erzieherinnen des Nestbereichs entscheiden, orientiert am Entwicklungsstand des einzelnen Kindes, welche Kinder zu den Nestflüchtern wechseln werden. In einem Informationselternabend werden die Eltern der betreffenden Kinder über den Anstehenden Wechsel informiert und lernen den Prozess und die neuen BezugserzieherInnen kennen. Im Nestbereich wird mit den zukünftigen Nestflüchtern der anstehende Umzug ebenfalls besprochen. Es folgt ein schrittweises Kennenlernen der neuen Erzieherinnen und des neuen Bereiches. Über einen Zeitraum von ca. 6 Wochen, besuchen die Nestkinder die "Großen". Zunächst nur zwei Mal die Woche zum Spielen und in Begleitung einer Erzieherin des Nestbereichs. Im Verlauf der folgenden Wochen, werden die Besuche ausgebaut, wobei dann auch keine Erzieherin vom Nestbereich mehr anwesend ist. Im letzten Schritt werden nun auch die Mahlzeiten bei den Großen eingenommen und schließlich auch die Mittagsruhe bei den Nestflüchtern abgehalten. In einer Umzugsfeier packen die Kinder ihre Sachen und beziehen ganz offiziell ihre Garderoben im Nestflüchterbereich. Mit dieser Zeremonie gilt die Umgewöhnung als abgeschlossen.

4.8.2.2 Übergang von den Nestflüchtern zum offenen Haus

Da der Nestflüchterbereich selbst einen Übergangsbereich darstellt, beginnt die Umgewöhnung zum offenen Haus ab dem Zeitpunkt wo ein Kind zum Nestflüchter wird. Die Räumlichkeiten der Nestflüchter (Puppenspielraum) sind für alle Kinder des offenen Hauses nutzbar, weshalb die Nestflüchter in den Spielphasen immer wieder auch mit den Kindern des offenen Hauses in Kontakt kommen. Die Nestflüchter suchen sich je nach Interessen und Bedürfnissen ihre Spielbereiche selbst. Der Spielraum bei den Nestflüchtern wird trotzdem immer durch deren Bezugserzieher betreut, damit sie falls nötig, eine feste Anlaufstelle haben. Die Essens- und Ruhephase unter Mittag werden bei den Nestflüchtern immer durch einen Bezugserzieher begleitet. Solange die Kinder das Bedürfnis nach festeren Strukturen haben, können Sie diese also im Nestflüchterbereich beanspruchen. Da sich aber sowohl das Bedürfnis nach Ruhe als auch das nach Struktur für die meisten Kinder im Alter von 3 bis 4 ändert, vollzieht sich bei ihnen meist in diesem Zeitraum ein Wandel. Das führt dazu, dass sie immer freier über die Einteilung ihrer eigenen Zeit bestimmen wollen. Sobald spürbar wird, dass sie diese Strukturen nicht mehr brauchen, sich komplett frei im offenen Haus bewegen und ihre eigenen Bedürfnisse so gut kennen, dass sie autonom über ihre Zeit verfügen können, gelten sie als ins offene Haus umgewöhnt. Jedes Kind hat weiterhin einen Bezugserzieher. Da für Kinder in diesem Alter aber die Beziehung zu Gleichaltrigen immer wichtiger werden, rückt der Bezugserzieher immer weiter in den Hintergrund. Seine Rolle beschränkt sich somit nun vermehrt auf die Dokumentation und die des Ansprechpartners für die Eltern.

4.8.3 Übergang zur Grundschule

Wie auch der Eintritt in eine Kindertagesstätte ist der Übergang zur Schulzeit ein bedeutendes Ereignis für Kinder und Familien. Wir möchten diesen Wandel bereits im Vorfeld unterstützen und optimale Voraussetzungen für das Bewältigen dieser Herausforderung schaffen. Die von uns gestaltete Lern- und Lebensweise soll den Kindern das Bewusstsein für ihre eigenen Fähigkeiten vermitteln und ihnen Zuversicht

und Neugierde für ihren weiteren Lebensweg mitgeben. Die gesamte Kitazeit unterstützt die Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen. Hier werden wesentliche Basiskompetenzen erworben und erweitert, die über das rein kognitive Spektrum hinaus reichen. Dazu gehören sensomotorische Kompetenzen ebenso, wie die Fähigkeit, sich in den Alltagsroutinen selber zu organisieren und am Leben und Lernen in der Gruppe teil zu haben. So ausgestattet haben die Kinder gute Chancen, sich in der neuen Bildungsumgebung zurecht zu finden, neue Kontakte zu knüpfen und den Unterrichtsinhalten zu folgen.

Wir streben die Kooperation mit den umliegenden Grundschulen und deren angegliederten Horteinrichtungen an, um die Kinder auf ihre neue Lernumgebung vorzubereiten.

4.9 Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder und Partner für die Erziehung in unserer täglichen Arbeit. Es ist unser Anliegen, uns mit den Eltern über die Entwicklung ihres Kindes auszutauschen und gegebenenfalls zu beraten. Ein wichtiges Mittel zum Austausch und gemeinsamer Abstimmung der Ziele sind Elterngespräche, die regelmäßig oder auf persönliche Anfrage hin stattfinden. Neben dem Aufnahmegespräch zur Vorbereitung der Eingewöhnung und Einführung in die Kultur der Kita ist mindestens ein jährliches Entwicklungsgespräch für die Eltern verbindlich.

Für den gemeinsamen Austausch von Erziehern und Eltern innerhalb einer Stammgruppe (s. Kapitel 5.1) finden halbjährlich Elternabende statt. Für die Eltern im offenen Bereich findet einmal jährlich ein Elternabend statt. Dazu werden Themen von den Eltern gesammelt und im Team besprochen. Dieser EA findet mit der Kita-Leitung und einzelnen Teammitgliedern statt. Das Thema wird den Elternvertretern vorher bekanntgegeben. Die gewählte Elternvertretung trifft sich vierteljährlich mit der Leitung der Einrichtung. Gemäß den gesetzlichen Vorgaben werden die Mitwirkungsgremien der Eltern durch die jährliche Wahl der ElternvertreterInnen und des Elternbeirats besetzt und stellen die berlinweit festgelegten Mitbestimmungswege für Eltern sicher.

Für einen kontinuierlichen Informationsaustausch sorgen Elternbriefe mit Angaben über aktuelle Geschehnisse und künftige Vorhaben der Kindertagesstätte. Sie dienen ebenfalls der Einbindung von Eltern bei Festen und Projekten. Diese Art der Zusammenarbeit ist von uns ausdrücklich erwünscht und soll auch in Zukunft fester Bestandteil der engen Kooperation zwischen Eltern und Erzieherinnen sein.

5. Organisatorischer Rahmen

5.1 Struktur der offenen Arbeit

In der Kindertagesstätte „Windspiel“ leben wir seit August 2017 ein auf die Bedürfnisse unseres Hauses zugeschnittenes Konzept der „Offenen Arbeit“. Wesentlicher Kernpunkt dessen ist der Verzicht auf feste Stammgruppen, zugunsten vielfältiger „Funktionsräume“ in denen sich die Kinder, ab dem Alter von ca. 3 Jahren, ausdauernd und intensiv mit den verschiedenen Bildungsbereichen auseinandersetzen können. „Offene Arbeit“ bedeutet außerdem, die Strukturen von Alltag und Räumlichkeiten so zu öffnen, dass selbstbestimmtes Handeln und Lernen in den Vordergrund rücken. Entscheidungsspielräume beinhalten das Auseinandersetzen mit Konflikten und Schwierigkeiten, die es eigenverantwortlich mit Unterstützung der Freunde und Begleitpersonen zu lösen gilt. „Offene Arbeit“ ermöglicht, Kompetenzen im alltäglichen Zusammenleben zu erlangen und Aufgaben zu übernehmen, sich der eigenen existentiellen Bedürfnisse und Wünsche bewusst zu werden, Spielinhalte und Spielpartner frei wählen zu können und sich auf Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen in Art und Umfang selbstbestimmt einzulassen.

Die BezugserzieherIn, der Empfang und die Übersichtstafeln bieten die nötige Orientierung im offenen Haus. Darüber hinaus gibt es noch einen „Hausmanager“, der den Kindern hilft, die Wege im Haus zu finden und die Kommunikation zwischen den Funktionsräumen zu erleichtern. Wichtigster Ansprechpartner, wenn es um die Entwicklung des Kindes geht, ist die BezugserzieherIn. Er/Sie ist für Beobachtung und

Dokumentation zuständig und für das daraus hervorgehende, jährliche Entwicklungsgespräch.

Wenn es um aktuelle Anliegen und Wünsche der Eltern geht, kommt die Funktion des „Empfangs“ zum tragen. Dieser dient neben der Begrüßung und dem Eintragen der Kinder in die Anwesenheitsliste dem vermitteln von Informationen, sowohl zwischen Eltern und Erziehern. Aushänge, sowie Tür- und Angelgespräche bieten zusätzliche Orientierung.

Für Kinder im U3 Bereich, die gerade das Nest verlassen haben, oder neu in die Kita eingewöhnt werden, kann der sogenannte „Nestflüchterbereich“ einen zusätzlichen Schutzraum bieten. Die dortige Stammgruppenstruktur soll eine sichere Basis zum späteren Erkunden des offenen Hauses bieten. Mit dieser Sicherheit im Hintergrund können sie ihren Wünschen und Interessen zum offenen Spielen in allen Bereichen nachgehen.

5.2 Tagesablauf

Wir möchten mit unserer Tagesgestaltung jedem Kind ein Bewusstsein für seine individuellen Bedürfnisse vermitteln, sodass es seine Interessen erkunden kann und zwischen aktiver Teilnahme oder Ruhezeiten selbst zu regulieren vermag. Das Einbeziehen kultureller Lernfelder soll sich ebenso im alltäglichen Ablauf wiederfinden, wie auch Projekte und Ausflüge charakterisieren. Unser Tagesablauf ist auf die verschiedenen physischen, sozialen und altersentsprechenden Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet. In besonderem Maße möchten wir mit tagesspezifischen Ritualen für Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf sorgen und die Gemeinschaft der Kinder stärken. Dies beinhaltet beispielsweise auf Themen und Jahreszeiten bezogenes Liedersingen innerhalb des Morgenkreises, sowie musikalisches Eröffnen der Mahlzeiten und der Mittagsruhe. Durch eine offene und altersgemischte Arbeit ermöglichen wir, dass Kinder voneinander und miteinander lernen, neben den Erziehern auch altersgleiche Ansprechpartner finden und sich selbstständig um Auseinandersetzungen und Problemlösungen bemühen.

Der Tagesablauf beginnt mit der Begrüßung im Frühdienst ab 7:00 Uhr im Funktionsraum Musik im Erdgeschoss. Ab 8:00 Uhr beginnt das Frühstück in den Restaurants und endet gegen 9:00 Uhr. Nun haben die Kinder die Möglichkeit sich am Empfang und der Tafel zu orientieren welche Funktionsräume von welchen Erziehern geöffnet wurden und können sich Ihren Interessen nach zuordnen. In der Hauptzeit von 9:00 Uhr bis 11:00 Uhr finden verschiedene Angebote neben den Funktionsräumen statt an denen die Kinder ebenfalls teilnehmen können. Diese Angebote beinhalten: ein Vorschulprojekt, Sprachförderung, Morgenkreis, Psychomotorik und die Fußball AG.

Unsere Funktionsräume sind angelehnt an die Bildungsbereichen des Berliner Bildungsprogramms: Musik und Theater, Kunst, Naturwissenschaften, Bewegung, Bauen und Konstruieren, Sinneserfahrungen, Alltags- und Regelspiele und der Garten. Hier finden die Kinder eine große Vielfalt an Materialien und Input um ihren eigenen Interessen und Entwicklungsaufgaben nachzugehen.

Ab 11 Uhr beginnt die Mittagszeit, die Kinder haben nun die Möglichkeit in der Zeit von 11:00 Uhr bis 13:00 Uhr selbstbestimmt zu entscheiden wann sie in einem der Restaurants im Erdgeschoss Essen gehen möchten und teilen dies dem Erzieher am Empfang mit so dass wir die Essgewohnheiten entsprechend den Eltern mitteilen können. Die ErzieherInnen in den Funktionsräumen erinnern die Kinder in dieser Zeit an die Mittagsrunden und informieren darüber was es zu Essen gibt.

In der Mittagsruhe von 12:00 bis 14:00 werden auch in den Funktionsräumen entsprechende Angebote für die Kinder gestaltet: Geschichten vorlesen in der Bibliothek, leise Musik beim malen oder Hörspiele hören im Funktionsraum Musik. Die Erzieher nehmen Rücksicht auf die Schlafgewohnheiten der Kinder und beachten individuelle Besonderheiten. Entsprechend des Alters der Kinder ergeben sich veränderte Bedürfnisse, auf die die Erzieher reagieren. Kinder, die etwa eine halbe Stunde geruht haben und nicht schlafen wollen, können unter Beachtung vereinbarter Regeln die freien Räume nutzen.

Ab 15 Uhr bieten wir ein Vesperbuffet an. Die Kinder haben die Möglichkeit, unter verschiedenen gesunden Lebensmitteln selbst zu wählen. Danach finden wie am

Vormittag freie Angebote im Haus und im Freien statt. Von 17 bis 18 Uhr werden die Kinder im Spätdienst betreut.

Über den gesamten Tag nutzen die Kinder die große Tafel im Foyer um zu schauen welche Funktionsräume offen sind. Mit einem eigenen kleinen Fotomagneten können sie sich dann an den Tafeln auf den jeweiligen Etagen ihren Räumen zuteilen, so erkennen die ErzieherInnen und Eltern wo sich welche Kinder aufhalten.

Der Empfang notiert wann die Kinder in die Kita gebracht und abgeholt werden. Hier haben die Eltern die Möglichkeit wichtige Informationen und Fragen weiterzugeben oder zu erhalten. Er ist sozusagen Dreh- und Angelpunkt für Kinder Eltern und Pädagogen im Tagesgeschehen unserer Einrichtung.

5.3 Körper und Gesundheit

5.3.1 Ernährung

Die Ernährung eines Kindes ist ein maßgeblicher Faktor für Wachstum und Gesundheit. Es ist uns ein Bedürfnis, ausgewogene und abwechslungsreiche Lebensmittel bereit zu stellen und das gesunde Aufwachsen der Kinder in unserer Kindertagesstätte mit zu gestalten. Entsprechend des Qualitätsstandards für Ernährung des Trägers Kinder im Kiez GmbH folgt die Lebensmittelversorgung den Empfehlungen für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Eine hausinterne Küche bereitet frische Mahlzeiten für das Mittagessen und die Vesper. Die Vesper wird durch eine geringfügige Umlage von den Eltern finanziert. Wir können damit auch auf etwaige Unverträglichkeiten, Allergien und kulturelle Besonderheiten eingehen.

5.3.2 Gesundheit

Selbstverständlich erstreckt sich unser Gesundheitsbegriff auf die körperliche und seelische Gesundheit und deren Zusammenwirken. Trotzdem sei hier erwähnt, dass wir Wert auf den verantwortungsbewussten Umgang mit dem eigenen Körper legen und deshalb täglich nach dem Mittagessen Zähne putzen und den Kindern vermitteln, in welchen Zusammenhängen auch das Hände waschen wichtig ist.

In Kooperation mit der Präventionsarbeit des bezirklichen Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes finden bei uns Reihenuntersuchungen statt, bei denen diejenigen Kinder vorgestellt werden, deren Eltern hierzu ihre Einwilligung geben.

5.3.3 Bewegung

Die Lebenserfahrung eines Kindes wächst auch mit der sinnlichen Wahrnehmung der Umwelt und des eigenen Körpers, wobei alle Bewegung als elementare Form des Denkens⁵ begriffen werden kann. Das Erproben und Verfeinern von Bewegungsabläufen mit dem eigenen Körper vermittelt innerhalb des Wachstumsprozesses Kenntnisse zum eigenen Körper, Orientierung im Raum, Verhältnismäßigkeiten der Zeit, sowie Auskunft über das eigene Handeln. Neben einer ausgewählten Ernährungsweise soll in der Kindertagesstätte das Entwickeln motorischer Fähigkeiten unterstützt, sowie Wahrnehmungserfahrungen ermöglicht werden, damit ein gesundes körperliches und geistiges Wachstum gewährleistet werden kann. Die spezifischen Bewegungsmuster reichen vom anfänglichen Krabbeln auf dem Boden mit dem ganzen Körper und Drehungen um die eigene Körperachse über das erste Aufrichten des Oberkörpers bis hin zu selbstständigem Laufen und Rennen. In allen Phasen ändert sich die Perspektive des Kindes auf die umgebende Umwelt. Blickwinkel verändern sich, wechselnde Gegenstände rücken in das Aufmerksamkeitsfeld und neue Materialien werden nach und nach erforscht. Ein selbstbewusster Umgang mit dem eigenen Körper und das Wissen über die eigenen fein- und grobmotorischen Fähigkeiten bestimmen auch das Selbstbewusstsein und die Ausprägung des eigenen Ichs.

Die kindlichen Grundbedürfnisse nach Rennen, Klettern, Springen, Schaukeln usw. können im großen Garten der Kindertagesstätte ausgelebt werden; dort stehen verschiedene Kletter- und Schaukelgerüste zur Verfügung sowie ein Balancierpfad und einige Fahrzeuge. Auch in pädagogischen Angeboten wird auf die

Bewegungsbedürfnisse der Kinder eingegangen durch z.B. immer wieder stattfindende Yoga- oder Fußballangebote und durch den Bewegungsraum im Innenbereich, der weitere Material und Körpererfahrungen ermöglicht.

6. Unterstützungsprozesse

6.1 Kooperation und Partnerschaften

Unsere Kindertagesstätte ist eng mit dem Kiez verknüpft, in dem sie sich befindet. Kooperationen ermöglichen die Erkundung von Umwelt, Menschen, Institutionen und Erfahrungswelten. Unterstützungsangebote werden initiiert und angenommen. Neben dieser Form der Kooperation sind die Jugendämter, die Schulen, Organisationen aus Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, sowie freie Träger unerlässliche Partner. Im Laufe des Entstehungsprozesses unserer Einrichtung und einer stetigen Schärfung des Profils werden diese Partnerschaften gegründet und optimiert.

6.2 Qualität

Anliegen von Kinder im Kiez ist es, die Inhalte und Rahmenbedingungen unserer pädagogischen Arbeit mit größtmöglicher Qualität zu gestalten. Das vom Träger verankerte Qualitätsmanagement ist ein System, das uns ermöglicht und auffordert, Arbeitsprozesse zu strukturieren und deren Qualität kontinuierlich weiter zu entwickeln. Der trägerinterne Qualitätszirkel arbeitet übergreifend an Themen, die sich sowohl intern als auch extern ergeben.

6.3 Team

Offene Arbeit erfordert ein aufgeschlossenes und interessiertes Team, das sich im stetigen Austausch miteinander befindet. Regelmäßige Zusammentreffen und Dienstberatungen finden sowohl für alle Erzieher, einzelne Bereiche, als auch bereichsübergreifend statt. Somit können wöchentlich die Lerninhalte aller Bereiche individuell geplant und aufeinander abgestimmt werden. Unterstützende Maßnahmen leisten Fachkräfte in den Bereichen Integration, Sprache, Frühkindliche Bildung und Musikpädagogik.

Das Herausbilden eines funktionierenden Teams ist ein sich modulierender Prozess im sozialen Gefüge der Kindertagesstätte. Um neuen Teammitgliedern einen erfolgreichen Start in der Einrichtung zu ermöglichen, finden regelmäßig teambildende Maßnahmen und eine intensive Einführungsveranstaltung zum Haus und der angestrebten Arbeitsweise statt. Neue Teammitglieder werden außerdem zum Start durch einen Mentor oder eine Mentorin aus dem bestehenden Team begleitet.

6.4 Fortbildung

Mindestens einmal jährlich findet die interne Evaluation mit dem pädagogischen Team statt, die sich ausgewählten Bereichen des Berliner Bildungsprogramms widmet. In der Evaluation wird der Stand der pädagogischen Prozesse analysiert und Zielvereinbarungen für die weitere Entwicklung getroffen.

Durch kontinuierliche Weiterbildungsmaßnahmen stellen wir die Qualität unserer Arbeit sicher und fördern darüber hinaus die Motivation unserer Mitarbeiter. Sie haben das Recht und die Pflicht zur Wahrnehmung fachbezogener Fort- und Weiterbildungsangebote, wie beispielsweise zur Umsetzung der musikpädagogischen Schwerpunkte.

7. Quellenverzeichnis

- Laewen, Hans-Joachim: Grenzsteine der Entwicklung, infans 2009
- Leu, Hans-Rudolph, Flämig, Katja u.a.: Bildungs- und Lerngeschichten, verlag das netz 2007
- Oerter, Rolf: Entwicklungspsychologie, Beltz 1998
- Schäfer, Gerd E.: Bildung beginnt mit der Geburt , Beltz 2003
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport: Das Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt, verlag das netz Berlin, 2014
- <http://www.kiezatlas.de/friedrichshain-kreuzberg/>, 22.04.2013

8. Impressum

Herausgeber:

Kinder im Kiez GmbH
Kopernikusstraße 23
10245 Berlin

Redaktionsteam:

Heike Kalweit
Markus Hellriegel
Katharina Vogt
Stefanie Stahlnecker
Stephanie Beese

Stand der Konzeption:

März 2019

Kontaktdaten:

Sprechzeiten: nach Bedarf Dienstags
Anschrift: Kindertagesstätte „Windspiel“
Frankfurter Allee 16a
10247 Berlin
Telefon: 030/ 29770641
Kontakt: Heike Kalweit (Leitung)
Andrea Kaschke-Hubert (stellv. Leitung)
E-Mail: frankfurterallee@kinder-im-kiez.de
www.kinder-im-kiez.de